



AMANSHAUSERS

65 ZYPERN. WARUM MAN KEINE HÜBSCHEN
STEINE VON FREMDEN STRÄNDEN
MITGEHEN LASSEN DARF. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Welt



Strand der Aphrodite, nahe von Pafos, Zypern.

Man zeigte mir ein Golfhotel im Westen Zyperns. Ich hätte gerne Nikosia oder zumindest Limassol gesehen, aber leider standen diese Orte nicht am Programm. Das Golfhotel lag einige Kilometer von der Küste entfernt, damit die gehobenen Gäste nicht mit den Pauschaltouristen kollidierten. Meine Stadtpläne hatte ich aufgegeben, meine Strandpläne musste ich verschieben. Denn an jenem Tag fand ein Dinner im Hotel-Restaurant statt. Die Managerin des Golfhotels verhielt sich außergewöhnlich unaufdringlich. Es war angenehm, dass sie nicht dauernd ihr Hotel lobte, zudem redete sie wenig über Golf. Ich fragte nach dem Meer. Ein kleiner Schatten huschte über ihr Gesicht – war sie enttäuscht, dass ich einen Ort ansprach, der eigentlich nicht zum Hotelkomplex gehörte? Sie fasste sich, und erzählte, dass an eben dieser Küste Aphrodite dem Meer entstieg sei. Hätte ich einmal Zeit – die Managerin lächelte, weil sie wusste, wie wenig Zeit man auf Pressereisen hat – müsste ich die Stelle unbedingt sehen!

Am nächsten Morgen besuchten wir das nahe gelegene Städtchen Pafos. Wir fuhren zum Hafen mit seinem Touristenbereich, Cafés waren dort, Souvenir- und Ansichtskartenläden. Die Touristen wirkten heruntergekommen, fett und rot aufgeschwemmt, ganz offensichtlich Muster-Exemplare aus der BRD einer anderen Epoche. Es gab die Piefkes aus den Siebzigern also noch! Mich überkam eine schmerzhaft Melancholie. Ich fühlte mich stark hingezogen zu den blonden, blasen Sonnenbrandfamilien – und erlebte einen Schock: Beim Näherkommen erwiesen sich die Deutschen ausnahmslos als Briten.



Zypern befriedigt gerne britische Bedürfnisse.

Am Nachmittag verzichtete ich wegen Kopfschmerzen auf die Besichtigung des Golfplatzes. Ich erkundigte mich an der Rezeption nach dem Weg zum Strand. „The beach is not yet ready“, antwortete man mir. Das fand ich bedauernd, doch ich entschlüpfte, und nach 15 Minuten erreichte ich einen Steinstrand. Er war zwar leer, aber durchaus „ready“, und er war das, wie mir schien, sogar schon seit mehreren tausend Jahren. Ich tauchte ins Wasser, schwamm ein paar Minuten, legte mich zum Trocknen auf die heißen, bunten Steine.

Plötzlich war Aphrodite da. Sie entstieg den Fluten und machte mit ihrer 6.0-Pixel-Kamera ein paar Aufnahmen vom hübschen Strand. Ich sagte mehrere Male halblaut ihren Namen. Sie ignorierte mich völlig. Ich überlegte, ob ich den Vorfall als narzisstische Kränkung einordnen sollte. Ich grollte, stand auf, zog mich an – und Aphrodite war plötzlich weg. Verschluckt vom Meer? Ich nahm den schönsten Stein, den ich fand, und ich steckte ihn ein.

Im Hotel rannte ich der Managerin in die Arme. „Wie war es am Strand der Aphrodite?“, fragte sie. Ich lobte ihn. „Das freut mich“, sagte sie, „ich hoffe, Sie haben keinen Stein mitgehen lassen! Wer Steine mitnimmt, den trifft der Fluch der Göttin!“ Ich antwortete stockend, dass ich niemals stahl. „Wieso?“, fragte die Hotelmanagerin, und sie lächelte mich an.

Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at, Bestell-
Info: www.diepresse.com/amanshauser
oder Fax 01/514 14-277.